



Gute Lehre im Visier

Wege zur Verbesserung der Studiensituation gesucht

Nicht erst seit den Hörsaalbesetzungen vom Herbst zerbrechen sich die Verantwortlichen für Studium und Lehre in der Universität und ihren Fakultäten den Kopf darüber, wie an der Universität Bonn die Qualität der Lehre weiter verbessert werden kann. Die Protestbewegung hat jedoch dafür gesorgt, dass über bestehende Probleme öffentlich diskutiert wird. Mehr denn je ist die Suche nach Lösungen zu einer Priorität geworden.

„Besetzt!“ leuchtet das alte Schild über den Türen zum Hörsaal 1 des Hauptgebäudes. Wie wahr! Denn die holzgetäfelte Lernarena mit der besonderen Wohnzimmeratmosphäre war wiederholt das Ziel von Besetzungen im Zuge des sogenannten „Bildungsstreiks“ im November 2009. Zweimal machte der Rektor deshalb vom Hausrecht Gebrauch. „Rechtswidrige Besetzungen tragen nicht zu einer Versachlichung der Diskussion um die Situation der Hochschulen bei – im Gegenteil: Sie erschweren einen konstruktiven Dialog“, betonte Rektor Jürgen Fohrmann. Es sei wünschenswert und ohne weiteres möglich, ohne Störungen von Lehrveranstaltungen und des universitären Friedens zu diskutieren. Die nächtlichen Besetzungen durch kleine Gruppen von Personen verursachten erhebliche

Kosten und belasteten das ohnehin knappe Budget der Universität auf Kosten aller Studierenden. Das Rektorat äußerte andererseits auch Verständnis für viele Anliegen der Demonstranten. Dass im bisherigen Bachelor-Master-System strukturelle Mängel unbedingt behoben werden müssen, hatte der Rektor bereits bei seinem Amtsantritt im April 2009 betont. So kritisierte er die übermäßige Verschulung vieler Studiengänge.

Auch die Fachschaften haben verschiedentlich auf Probleme mit der „Studierbarkeit“ ihrer Studiengänge aufmerksam gemacht. Mit der nun in vielen Fächern anstehenden Reakkreditierung bietet sich die Chance, die Studienangebote einer Überprüfung zu unterziehen, Lehrpläne zu hinterfragen und Uneben-

heiten im Studienverlauf zu glätten. Jeder einzelne Studiengang muss dafür unter die Lupe genommen werden. Viel Arbeit kommt dabei nicht nur auf die Fächer und Fakultäten zu, denn es bedarf einer zentralen Koordination der Reform-Reform, um ein Chaos zu verhindern – eine Herkulesaufgabe, der sich der Prorektor für Studium, Lehre und Studienreform, Professor Dr. Volkmar Gieselmann, in der vor ihm liegenden Amtszeit stellen muss. Unterstützt wird er dabei von seinem Referenten Marcus Breyer, der Senatskommission für Studium und Lehre, Mitarbeitern der Dezernate 1 und 5 der Universitätsverwaltung und den für die Lehre Verantwortlichen in den Fakultäten und Lehrereinheiten. „Gemeinsam können wir für eine spürbare Verbesserung der Studiensituation sorgen“, ist Gieselmann überzeugt. „Wenn Professoren, Mitarbeiter und Studierende an einem Strang ziehen, wird das Projekt gelingen. Ich bin sicher, dass sich alle Beteiligten bemühen werden, Verbesserungen so schnell wie möglich herbeizuführen. Auf jeden Fall liegt viel Arbeit vor uns.“

Der Katalog der Monita ist lang. Und nicht alle Probleme kann die Universität in Eigenregie lösen, denn die Rahmenbedingungen, die die Politik der Bologna-Reform auf Bundes- und Landesebene gestellt hat, sind eng. So ist zum Beispiel bisher die Gesamtlänge des Studiums auf 10 Semester festgeschrieben; diskutiert wird derzeit nur darüber, ob die Bachelorphase auf 8 Semester ausgeweitet werden kann. In die Master-Phase von zwei Semestern passte dann aber kaum mehr als die Anfertigung der Master-Thesis. Dies bedeutet, dass es für die meisten Studiengänge bei einem sechssemestrigen Bachelorstudiengang mit darauf folgendem viersemestrigen Masterstudiengang bleiben wird. Über das Für und Wider solcher Fragen diskutieren Rektor Fohrmann und Prorektor Gieselmann seit Dezember mit interessierten Studierenden. Das Diskussionsforum wollen sie während der Vorlesungszeit jeden Monat anbieten.

Preise und Prämien für gute Lehre

Mit der Diskussion um die Studienbedingungen hat auch die Qualität der Lehre mehr Aufmerksamkeit erhalten. Bereits im vergangenen Sommersemester hat die Landwirtschaftliche Fakultät als erste der Bonner Fakultäten einen Lehrpreis ausgelobt. In diesem Wintersemester zog die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät nach: Sie schuf mit einer Prämie einen Anreiz für jeden, der in der Fakultät eine Lehrveranstaltung anbietet. Wenn diese im Rahmen der regelmäßigen Lehrevaluation von mehr als 70 Prozent der teilnehmenden Studierenden mit „gut“ oder „sehr gut“ bewertet worden ist, erhält der Dozent einen Betrag von 1.000 Euro, die frei für Forschung und Lehre eingesetzt werden können. Finanziert wird das Anreizsystem aus Studienbeiträgen. Das haben Professoren und Studierende gemeinsam beschlossen. Um die Preisträger zu ermitteln, hat die Fakultät in den Bewertungsbögen, die die Studenten am Ende des Semesters ausfüllen, die Angabe einer Gesamtbeurteilung im Schulnotensystem von 1 bis 6 hinzugefügt. Die Lehreinheiten werten die Bögen aus und melden dem Dekan

ihre preiswürdigen Lehrkräfte. Jede entsprechend gut bewertete Lehrveranstaltung wird mit einem Preisgeld belohnt.

Auch außerhalb der Hochschulen bemüht man sich bereits seit langem, Schemata für die Bewertung von Hochschulen zu finden. Unter zahlreichen Rankings hat sich besonders das Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) etabliert, nicht zuletzt dank der Zusammenarbeit mit der Wochenzeitung „Die Zeit“. Anfang des Wintersemesters hat das Rektorat den Ausstieg der Universität Bonn aus dem Ranking beschlossen. Immer wieder wurde in Bonn und an anderen Hochschulen Kritik am CHE und seiner Erhebung laut: Bemängelt werden handwerkliche Fehler, eine unsichere Datenbasis, der Aufwand der Datenbereitstellung, die willkürlich wirkende Gewichtung von Bewertungsfaktoren und eine tendenzielle Unterbewertung des Faktors Forschung für die Qualitätsbewertung. Vielen erscheint die Reduzierung der Bewertung auf ein Ampelsystem (grün: Spitzengruppe, gelb: Mittelgruppe, rot: Schlussgruppe) zu simpel und ungenau.

Bonner Studierende sind insgesamt „eher zufrieden“

Aber wie kann man die Qualität von Lehre besser ermitteln und beschreiben? Ein Standardmodell für die Bewertung von Lehre hat das Bonner Zentrum für Evaluation und Methoden entwickelt. Nicht nur die Uni Bonn setzt das „Bonner Modell“ mittlerweile ein, sondern auch viele andere Hochschulen. Die regelmäßige Qualitätsmessung der Lehre ist inzwischen eine Pflichtübung an Hochschulen. Die allgemeine Studierendenbefragung der Uni Bonn richtet sich einmal pro Jahr an alle Studierenden und wird fachübergreifend von Mitte Februar bis Ende April durchgeführt. Die Ergebnisse sind im Internet für jedermann einsehbar. Auf vielen Seiten voller Diagramme und Tabellen entsteht so ein differenzierteres Bild von der Studiensituation an der Universität Bonn und wie sie von den Studierenden selbst beurteilt wird. Dabei zeigt sich, dass es insgesamt gar nicht so

schlecht um die Studienqualität steht, wie es mancher Diskussionsbeitrag in diesen Tagen suggeriert. So fällt das Urteil der Studierenden häufig mit „eher zufrieden“ recht milde aus, auch wenn es natürlich fast in allen Bewertungskriterien noch „Luft nach oben“ gibt und einzelne negativ bewertete Punkte anzeigen, wo der größte Handlungsbedarf besteht. Damit ist die Befragung auch hilfreich bei der Suche nach den sinnvollsten Einsatzbereichen für die 20 Millionen Euro, die die Universität Bonn jährlich an Studienbeiträgen einnimmt.

Gute Noten verteilen die Bonner Studierenden beispielsweise für die Ausstattung und die Öffnungszeiten der Bibliotheken. Neben der Universitäts- und Landesbibliothek glänzen in puncto Zufriedenheit besonders das Hochschulrechenzentrum sowie das hervorragend bewertete Sportangebot. Offenbar tragen die erheblichen Investitionen von Studienbeiträgen Früchte, die in den letzten Jahren gerade in diesen Bereichen erfolgt sind. Auch mit der Arbeit der Fachschaften und mit dem Mensa-Angebot sind Bonns Studierende im Durchschnitt „eher zufrieden“. Dies gilt auch für ihre Zufriedenheit mit den großen Themenbereichen Forschung, Studium und Chancengleichheit.

„Eher unzufrieden“ sind die Befragten dagegen mit der Nachwuchsförderung und ihrer Beteiligung an der Forschung in grundständigen Studiengängen. Auch eine Folge des Bologna-Prozesses? Und dass sie selbst einen Einfluss auf die Entwicklung ihres Faches haben, fand nur ein Drittel der Befragungsteilnehmer. Mehr als 50 Prozent gaben an, ihr Studium in der Regelstudienzeit zu schaffen. Die anderen nannten finanzielle Gründe und die hohe Belastung durch das Studium als Ursachen für Verzögerungen. Die Studierendenbefragung liefert der Universität, den Fakultäten und den Lehreinheiten konkrete Ansätze für eine Verbesserung der Studiensituation.

ARC/FORSCH

Die Ergebnisse der Lehrevaluation gibt es im Internet unter: <http://www.uni-bonn.de/studium/evaluation>

Straßenstrich wird verlegt

Universität Bonn begrüßt Entscheidung des Stadtrates



Foto: privat

▲ Studierende demonstrieren gegen die Prostitution vor ihrem Institut.

Mit Erleichterung haben Angehörige der Universität Bonn auf die Entscheidung des Stadtrats reagiert, den Bonner Straßenstrich verlegen zu wollen. Bislang fand die Straßenprostitution vor den Türen der Universitätsinstitute in der Gerhard-Domagk-Straße im Stadtteil Endenich statt. Auf massive Beschwerden der Anlieger hin war das horizontale Gewerbe dort einstweilen auf die Abend- und Nachtstunden beschränkt worden. Der Stadtrat hat nun beschlos-

sen, „Anbahnung“ und „Verrichtung“ in die Immenburgstraße zu verlegen und die Gerhard-Domagk-Straße zum Sperrbezirk zu erklären. Jahrelang hatten Hochschulleitung, Verwaltung, Wissenschaftler und Studierende sich gegen die Zustände rund um die naturwissenschaftlichen Institute in Endenich gewehrt. Mehr als tausend Studierende gehen dort ein und aus, hinzu kommen Mitarbeiter und Gäste, darunter auch minderjährige Schüler und Auszubildende. Immer wieder

kam es durch den Straßenstrich und seine Begleiterscheinungen zu Verschmutzungen, Belästigungen und Bedrohungen von Studierenden und Mitarbeitern. Das Rektorat begrüßte die Entscheidung des Stadtrates sehr und dankt allen Universitätsangehörigen und Anliegern für ihre Geduld und den ausdauernden Protest. Endgültig ist die Entscheidung allerdings noch nicht. Der Regierungspräsident muss der Neuregelung noch zustimmen. **FORSCH**



Foto: Johann Saba, Universitätsklinikum

BIOMEDIZINISCHES ZENTRUM EINGEWEIHT

Im Dezember wurde das neue Biomedizinische Zentrum auf dem Venusberg eingeweiht. Bislang waren die Laborflächen der medizinischen Forschung auf viele Standorte verteilt. Dieser Zustand wird durch den Neubau entscheidend verbessert. Zweieinhalb Jahre wurde auf diesen Moment hin gearbeitet; rund 35 Millionen Euro hat das Zentrum gekostet. Auf mehr als 6.500 Quadratmetern werden künftig gut 250 Mitarbeiter aus acht Instituten und Kliniken forschen. Auch Vorlesungen und studentische Praktika werden in den neuen Räumlichkeiten stattfinden. „Der Neubau erlaubt eine noch direktere Anbindung der patientenbezogenen Forschung an die klinische Praxis“, betont der Dekan der Medizinischen Fakultät Professor

Dr. Thomas Klockgether. „Das kommt nicht zuletzt auch den Patienten zu Gute.“

NEUE BIGS-GRADUIERTENSCHULE

Seit einem guten Jahr fördert das Land Nordrhein-Westfalen am LIMES-Zentrum (Life & Medical Sciences) eine Graduiertenschule für herausragende Master- oder Diplom-Studenten. Nun ist das Doktorandenprogramm in den so genannten BIGS-Verbund aufgenommen worden. Das hat das Rektorat auf Anregung des BIGS-Sprecherrats beschlossen. BIGS steht für Bonn International Graduate Schools. Die darin zusammengefassten Graduiertenprogramme richten sich mit ihrem straffen und forschungsorientierten Ausbildungsprogramm an besonders leistungsstarke Studierende. Die Teilnehmer können bereits während des Masterstudiums einen Teil ihrer Promotion absolvieren. Sie können damit den Dokortitel ein bis zwei Jahre früher als bisher erlangen. BIGS-Graduiertenschulen richten sich

ausdrücklich auch an Studierende aus dem Ausland. Die Bewerber durchlaufen ein Auswahlverfahren nach transparenten Kriterien. Das Studienprogramm wird ausschließlich in englischer Sprache durchgeführt.

BONNER EPILEPTOLOGEN AN DER SPITZE

Die Bonner Klinik für Epileptologie zählt hinsichtlich ihrer Publikationsleistung zu den weltweit führenden Institutionen in diesem Forschungsgebiet. Das ergab eine Auswertung der Zitationsdatenbanken im so genannten „Web of Science“, die kürzlich in der Zeitschrift „Der Nervenarzt“ erschienen ist. Das Uniklinikum Bonn belegte demnach im internationalen Vergleich den zweiten Platz – nach der University of California, Los Angeles, aber noch vor Harvard und Yale. Ganz an die Spitze schaffte es Klinikdirektor Professor Dr. Christian Elger: Er ist der Wissenschaftler mit dem weltweit größten Output an wissenschaftlichen Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Epileptologie.

Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis für Frank Neese

Bahnbrechende Arbeiten in der theoretischen Chemie

Professor Dr. Frank Neese (42) erhält für seine herausragenden Forschungsleistungen auf dem Gebiet der theoretischen Chemie den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis, der mit 2,5 Millionen Euro dotiert ist. Das hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bekanntgegeben. Rektor Professor Dr. Jürgen Fohrmann und Kanzler Dr. Reinhardt Lutz gratulierten persönlich zu der bedeutenden Auszeichnung, die als „deutscher Nobelpreis“ gilt.

Frank Neese hat in Konstanz Biologie studiert und wurde 1997 promoviert. Von 1997 bis 1999 forschte der heute 41-Jährige an der Stanford University (USA) und habilitierte sich 2001 in Konstanz für den Bereich „Bioorganische und Theoretische Chemie“. Anschließend leitete Neese fünf Jahre lang eine Forschungsgruppe am Max-Planck-Institut für Bioorganische Chemie in Mülheim. Im März 2006 folgte er einem Ruf auf den Lehrstuhl für Theoretische Chemie der Universität Bonn.

Mit seinen bahnbrechenden Arbeiten zur Berechnung der Elektronenstruktur großer Moleküle ermöglicht Frank Neese experimentell tätigen Naturwissenschaftlern in vielen Arbeitsgebieten, ihre Ergebnisse präzise und effizient zu interpretieren und neue sinnvolle Experimente zu konzipieren. Seine theoretischen Arbeiten beruhen auf den Erkenntnissen der Quantenmechanik, deren Gesetze das Verhal-

ten aller Materie im atomaren Maßstab bestimmen. Frank Neese hat Näherungslösungen für die komplizierten quantenmechanischen Gleichungen erfasst und mit seinem Programmpaket ORCA für experimentell arbeitende Physiker, Chemiker und Biochemiker in einfacher und effizienter Weise weltweit zugänglich gemacht.

Professor Dr. Frank Neese hat bereits viele Auszeichnungen erhalten. Bereits 2005 wurden ihm der Karl-Arnold-Preis der Akademie der Wissenschaften des Landes Nordrhein-Westfalen und der Hans G.A. Hellmann-Preis der Arbeitsgemeinschaft für Theoretische Chemie zuerkannt. Im Jahr 2008 wurde er zum Max Planck Fellow am Mülheimer Max-Planck-Institut für Bioorganische Chemie ernannt. Ebenfalls 2008 erhielt Neese den mit 100.000 Euro ausgestatteten Klung-Wilhelmy-Weberbank-Preis für Chemie, die höchstdotierte Auszeich-



Foto: Barbara Frommann/Uni Bonn

nung für jüngere Wissenschaftler in Deutschland.

Die DFG ehrt in ihrem Leibniz-Programm außerdem eine Wissenschaftlerin und acht weitere Wissenschaftler. Der Leibniz-Preis ist die höchstdotierte Auszeichnung, die in Deutschland regelmäßig an Wissenschaftler vergeben wird. Das Preisgeld von 2,5 Millionen Euro ist für Forschungsarbeiten in einem Zeitraum von bis zu sieben Jahren vorgesehen. Bei der Verwendung der Mittel werden den Preisträgern größtmögliche Freiheiten eingeräumt. Die Preisverleihung findet am 15. März in Berlin statt. **ARC/FORSCH**

▲ Freude über den Leibniz-Preis: Professor Dr. Frank Neese

Alma mater ehrt Dr. Hans Daniels

Oberbürgermeister a.D. wird Ehrenbürger

Die Universität Bonn hat den Oberbürgermeister a.D. und Vorsitzenden der Universitätsgesellschaft Bonn, Dr. Hans Daniels, an seinem 75. Geburtstag in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Alma mater zum Ehrenbürger ernannt.

Daniels ist der Sohn des ehemaligen Bonner Oberbürgermeisters Wilhelm Daniels. Nach dem Abitur 1952 studierte er Mathematik, Rechtswissenschaften und Volkswirtschaft in Bonn, München und Genf. Der CDU-Politiker bekleidete in seiner Laufbahn zahlreiche Ämter. Er gehörte dem Stadtrat von Bonn, dem nordrhein-westfälischen Landtag und dem Deutschen Bundestag an. Von 1975 bis 1994 regierte Daniels als Oberbürgermeister die Stadt Bonn. Im Jahr

2004 trat Daniels das Amt des Vorsitzenden der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn e.V. (GEFFRUB) an. Unter seiner Ägide fusionierte die GEFFRUB 2007 mit dem Alumni-Club der Universität zur Universitätsgesellschaft Bonn – Freunde, Förderer, Alumni e.V., der er bis vor wenigen Wochen als Vorsitzender vorstand (s. S. 41). Die Ernennung zum Ehrenbürger gehört mit der Ehrensensoren-



Foto: Volker Lannert/Uni Bonn

schaft und der Universitätsmedaille zu den höchsten Formen der Anerkennung, über die die Universität verfügt. Zu Ehrenbürgern können nach der Grundordnung Persönlichkeiten außerhalb der Universität ernannt werden, die sich um die Universität besonders verdient gemacht haben. Die Entscheidung trifft der Senat mit einer Mehrheit von drei Vierteln seiner Mitglieder. **ARC/FORSCH**

◀ Rektor Jürgen Fohrmann (links) übergab die Ernennungsurkunde an Hans Daniels